Ein Dank

Autor(en): **Luder, Ulrich**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme**

Band (Jahr): **28 (1971)**

Heft 6

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-782604

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eine vor kurzem vorgenommene Schneckenüberprüfung zeigte nach 5000 Betriebsstunden auch nicht geringste erosive Abnützungserscheinungen. Eine Schneckenaufschweissung wird damit bei einem Schlammdurchsatzvolumen von 8 bis 11 cm^3/h mit Sicherheit nicht vor 10 000 Betriebsstunden erforderlich werden.

Betriebsstörungen bei Zentrifugen
Störungen an den Zentrifugen wurden früher wiederholt durch Zusetzen und Verstopfen im Bereich der Wehrscheiben mit Textilfasern festgestellt. Dies liess sich jedoch in der Regel durch Spülen mit Wasser beseitigen. Mit verbesserter Vorzerkleinerung kann man diese Momente weitgehend ausschalten. Für einen störungsfreien Zentrifugenbetrieb ist ein gründliches Spülen mit Wasser nach Ausserbetriebnahme, bzw. zwischenzeitlich auch gelegentlich bei vielstündigem Dauerbetrieb, zu beachten.

Durchsatzleistungen und Wirkungsgrade von Zentrifugen
Als Durchsatzleistung und Wirkungsgrad der Zentrifugen konnten bei Anfall von wenig feststoffbelastetem Dickgut bis 1 g/l und den genannten Flokkungsmittelzugaben maximal 11 bis 12 cm^3 Schlammdurchsatz je Stunde erreicht werden, wobei der Feststoffgehalt im Zentrifugenaustrag 27 % betrug. Bei 7 bis 8 cm^3/h Schlammdurchsatz wurden, bei einem Aufgabeschlamm mit 7 % Feststoffgehalt, jeweils bis 40 % Feststoffgehalt im Zentrifugenaustrag erreicht.
Der Bedarf an Chemikalien bewegt sich dabei für Kalkhydrat zwischen 3 und 5 kg, für Polyelektrolyt zwischen 70 und 150 g je Kubikzentimeter Schlamm, je nach Durchsatzmenge und angestrebtem Feststoffgehalt im Zentrifugenaustrag.

Zusammenfassung
Abschliessend ist festzustellen, dass sich die bei der Anlage Göppingen angewandte Klärschlammkonditionierung mit Kalkhydratzugabe, CO_2-Reaktion, thermischer Schlammbehandlung und polymerer Flockungsmittelzugabe bei dem gegebenen Klärschlammanfallszustand ausgezeichnet bewährt hat. Der Kostenaufwand liegt dabei in einem sehr günstigen und angemessenen Verhältnis.

Zum Rücktritt von Dr. Willi Rohner aus dem Ständerat

Ein Dank

Mit einem glänzend formulierten und die ganze Spannweite seiner Persönlichkeit aufzeigenden Schlussvotum hat sich in der Septembersession Ständerat Dr. Willi Rohner vom Parlament verabschiedet. Noch können sich seine Kollegen nicht vorstellen, wie die Kleine Kammer ohne ihn aussehen wird. Jedenfalls ist sie um ein in allen Dingen des Staates erfahrenes, kluges und die Bundespolitik im besten Sinne belebendes Ratsmitglied ärmer geworden.
Willi Rohner ist im Mai 1952, nach einem kurzen Gastspiel im Nationalrat, als Nachfolger Ernst Flükigers in den Ständerat eingetreten. Zwanzig Jahre hat er aktiv und nach sehr kurzer Anlaufzeit führend an der Gestaltung der eidgenössischen Politik mitgewirkt. Er besitzt die seltene Begabung, die Fäden zu entwirren und richtig zu knüpfen, bis sich klare Zusammenhänge ergeben. Fachwissen, Beherrschung des Stoffs allein, genügt bekanntlich dazu nicht. Sinn für die Wirksamkeit des Zwiegesprächs, für die Zwischentöne in der Fraktion oder an der abendlichen Tischrunde, Sinn auch für die zeitliche Wahl des offenen und entscheidenden Wortes oder auch des versöhnlichen Handschlags — das alles gehört bei Willi Rohner zum selbstverständlichen, weil angeborenen, Instrumentarium.
Der hochgewachsene Sanktgaller, von seinem Freund Karl Obrecht einmal charakterisiert als «geistiger Grenzgänger, im festen Erdreich verwurzelt, aber den Blick in die Weite gewandt», hat etwas Ruheloses an sich; das Motorische ist aber vom Geistigen her aufs schönste gebändigt. «Ambulando corrigo mores» lautet Willi Rohners ironische Selbstbeschreibung: der Reichtum an Ideen, Einfällen, Zitaten und die Freude am politischen Florettkampf hielten ihn selten an seinem Platz fest. Gerade deshalb war er im Bild über alles, was geschah, und wurde so gleichzeitig zum gefürchteten Animator wie zum gesuchten Moderator. Man muss Willi Rohners Wirken im Ständerat derart allgemein zeichnen, weil es sich nicht in Einzelteile zerkleinern lässt. Wir wissen zwar, dass er 215 Kommissionen angehört und von diesen 37 präsidiert hat, dass er praktisch in allen ständigen Kommissionen Mitglied und in der Finanz-, Eisenbahnkonzessions- und Zolltarifkommission Präsident war — die starke Persönlichkeit aber hat seinem politischen Tagwerk (oft war es auch Nachtwerk) die unverkennbare Prägung verliehen. Man kommt ihm schon darum mit Details nicht bei, weil Willi Rohners Interessenkreis praktisch unbegrenzt ist. Nichts Menschliches und vor allem nichts, was den Schweizer mit der Gemeinschaft und seiner abendländischen Herkunft verknüpft, ist ihm fremd. Auf einem ausserordentlich breiten Fundament stehend, hat er mehr Fragen und Antworten empfangen und verfügbar, als es vielen anderen möglich wird. Die Arbeit in zahlreichen Expertenkommissionen und seit 1960 im Europarat, aber auch sein Präsidialjahr im Ständerat sind Beweise dafür.
Die Schweizerische Vereinigung für Landesplanung darf ihrem Präsidenten besonders dankbar sein. Willi Rohner hat vor allem als Präsident der ständerätlichen Kommission zur Vorberatung des Verfassungsartikels über den Umweltschutz, aber auch in den Kommissionen für das Gewässerschutzgesetz, für die Wohnverhältnisse in Berggebieten, für den Verfassungsartikel über das Bodenrecht und viele weitere drängende Fragen abgewogen und klar die Anliegen einer modernen Raum- und Landschaftsgestaltung vertreten.
Nun müsste ein Wort an den Kollegen und Freund Rohner folgen. Jeder, der ihm in Bern begegnete, wird zugeben müssen, dass diese Zwiesprachen nicht nur Wagners Feststellung im «Faust» entsprechen, wonach «mit dem Herrn Doktor zu spazieren» ehrenvoll und ein Gewinn sei. Willi Rohner hat mehr gegeben: er öffnete mit seiner Brillanz des Ausdrucks, seinem Kulturbewusstsein, seiner schroffen Ablehnung alles Falschen und Unechten manchem den Blick für die grossen Zusammenhänge. Das war und bleibt so wertvoll wie das politische und gesetzgeberische Werk. Vielleicht spürt man aus diesem tastenden Versuch, eine parlamentarische Persönlichkeit zu zeichnen, die Dankbarkeit, die wir Ständerat Willi Rohner schulden.

Ulrich Luder